

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Lorenz von Mosheim Pastoral-Theologie von denen Pflichten und Lehramt eines Dieners des Evangelii.

Mosheim, Johann Lorenz Leipzig, 1763

VD18 13281739

Der dritte Abschnitt, von denen zufälligen und ausserordentlichen Arbeiten eines Lehrers.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Halling Daniel G. Britta Klosterberg, Franckeplatz 2, Halling Daniel G. Britt



Der dritte Abschnitt,

bon

denen zufälligen und aufferordentlichen Arbeiten eines Lehrers.

.Das

Erste Capitel,

dem Verhalten eines Lehrersges gen die Verächter der Religion, und gegen die Irrgläubigen.

S. I.

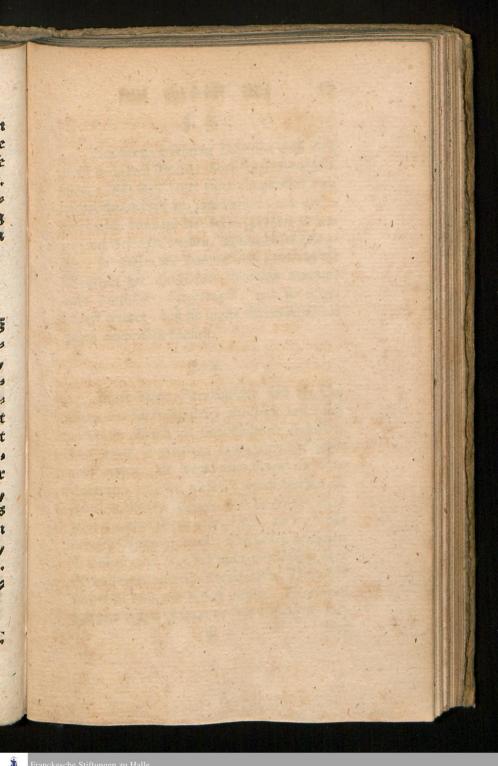
Es geschieht oft, daß in der Gemeine eines Lehrers Leute sind, die entweder alle Res ligion verwerfen und verachten, oder doch mit groben Frrthümern behaftet sind. Diese mussen so wie die Gottlosen angesehen, und so viel es senn kan, zum Erkanntnis der Wahrs heit geführet werden. Man kann diese Leute übers

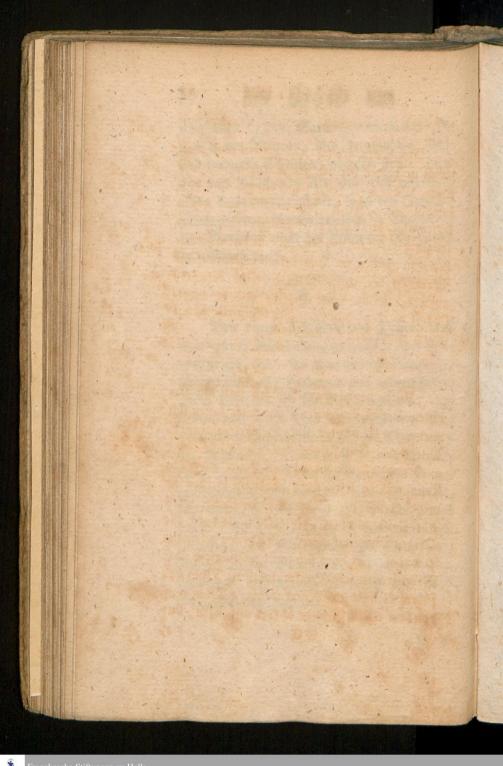
überhaupt in zwen Sattungen eintheilen: In Feinde der Religion, und Irrgläubige. Jene sind entweder Atheisten, oder Deisten. Diese sind von mancherlen Art und Beschaffenheit. Man kann unmöglich alle, so zu den Irrgläusbigen gehören, berechnen, weil die Einbildung der Menschen unzählige Arten der Religionen zu ersinnen weiß.

§. 2.

Ben denen Atheisten und Deiften muß man erftlich Acht haben, zu was für einer Gats tung fie gehoren. Es giebt unnuge Plauderer, Die aus Wolluft, Sochmuch und andern fleische lichen Urfachen fich fur Meligionsspotter aus geben, und in der That nichts verftehen. Mit folchen Leuten verlohnt es fich der Muhe nicht fich einzulaffen : Man muß fie mit Berach. tung bezahlen. Denn fonften werden fie nur bochmuthiger und trosiger, wenn fie merfen, daß man fich aus ihren Vorwurfen etwas macht. Es giebt andere, die aus naturlichen Urfachen, aus Melancholie und Krancheit, Zweifel an der Wahrheit der Religion haben. Ben diefen leuten muß Wernunft und Arges nen zusammen kommen.

S. 3:





6. 3.

Ben denen gelehrten Atheiffen muß man duerft nach dem Grunde ihres Unglaubens fors fchen. Alle diefe Leute feten ein gewiffes phie losophisches Systema zum voraus, und gegen dieses muß demnach die Arbeit zu ihrer Uebers jeugung gerichtet werden. Wenn diefes gefches ben, fo muffen die hauptgrunde, worauf die Bahrheit der driftlichen Religion beruhet, aufs beutlichfte vorgetragen, und fo einges schärft werden , daß fie nichts Grundliches das gegen einwenden fonnen.

S. 4.

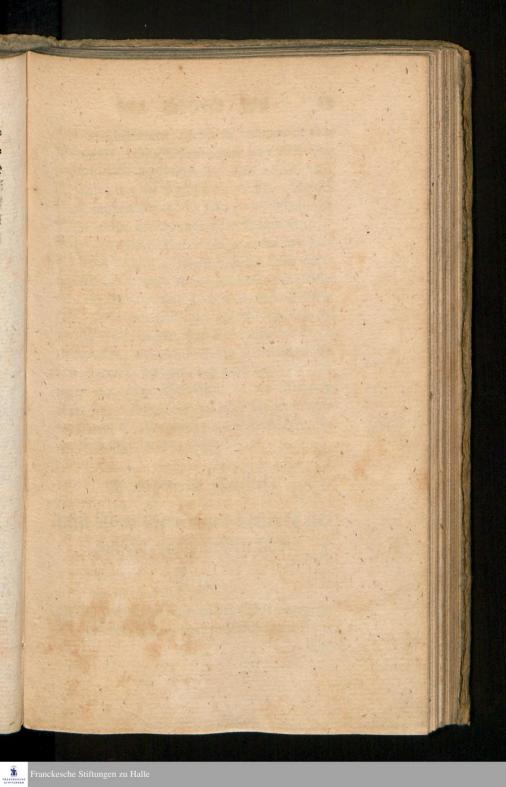
Unter denen Jerglaubigen find die Pas piften die Bornehmften, und diefe laffen fich wieder in Einfaltige und Gelehrte abtheilen. Mit denen Ginfaltigen fan man nicht beffer auskommen, als wenn man ihnen ein Reu Teftament zu lefen giebt, badurch werden fie mehr gerühret, und von dem Ungrunde ihres Aberglaubens überzeuget werden, als burch alle übrigen Beweisthumer. Mit denen gelehrten Papiften muß man fich nicht weitlauftig über Mebenfragen und Puntte einlaffen: Denn bas führet ju weit und beffert wenig. Dan muß bon bem erften Grunde fo fort anfangen, und blos von ihnen Beweis fodern, daß Jesus und ser Heiland ein sichtbares Haupt anf Erden bes stellet habe, und daß dieses ein italianischer Wischof und der Pabst von Rom sens

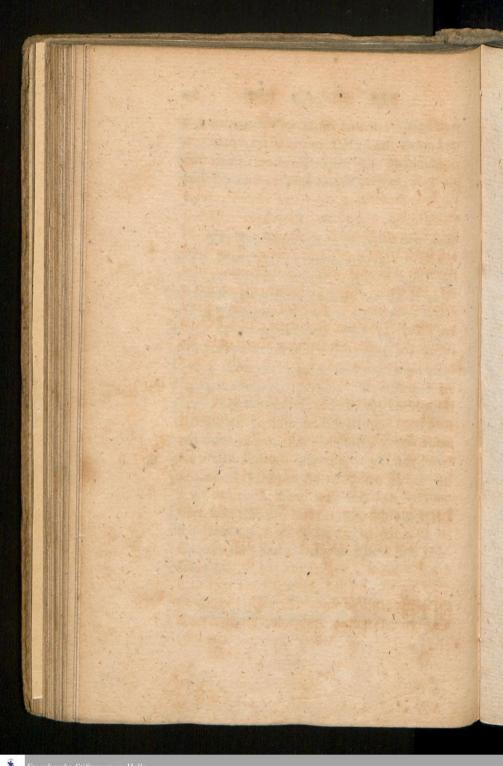
S. 5.

Die Arminianer setzen die ganze Religion in die Gottseligfeit, und verachten fast alles, was jur Theorie gehoret. Diefen muß alfo vornamlich dargethan werden, daß die theores tifchen Wahrheiten eben fowol von Gott foms men, als die practischen. Ben der Socinis anifteren fommt alles auf die Bernunft an. Dies fe muß daher angegriffen und von ihrem Une bermogen überzeuget werden. Der Mennonit glaubt, daß die außerliche Beiligfeit das mabre Rennzeichen ber Rirche Chrifti fen. muß man zeigen, daß die mahre Rirche auch aus Bofen beftehen tonne, und daß folches uns fer Beiland felbft behauptet habe, da er die Rirche mit einem Acter verglichen, darauf Uns fraut und Weißen miteinander aufwuchten. Man fann aber mit diefen Leuten felten forts kommen, weil sie meift alle unwissend und einfaltig find.

5. 6.

Mit denen Fanaticis ift am allerschwer-





ften auszufommen, benn fie nehmen weder Bernunft, noch Offenbarung an, und sind meiftentheils mit einem heimlichen Sochmuth geplaget, der fie eigenfinnig macht. Golche leute muffen daher, fo fern fie die offentliche Ruhe nicht ftoren, mit Geduld und Sanfts math getragen werden, bis man mit der Zeit den Weg ju ihrem herzen findet. Mit Vernunftschlussen wird wenig gegen sie ausgeriche tet, mit Strafen und Zuchtigungen noch wenis ger. Aber der wird viel über fie gewinnen, der fich erft bemubet, fich Bertrauen ben ihnen zu ervecken, und Kraft diefes Bertrauens ihr nen ellgemach darthut, daß nach ihren Grunds fager gar feine Gewißheit in der Religion mehr fenn wurde, fond ern alles für ungewiß, was fowol die Bernunft, als Offenbarung fas get, gehalten werden mußte.

Das zwente Capitel,

dem Verhalten eines Lehrers ges gen die, so im Leiden sind.

am for manic mario, the mis of the matter

Alle Leiden, so uns in der Welt begegnen fonnen, sind entweder irdische oder geiste E 3 liche

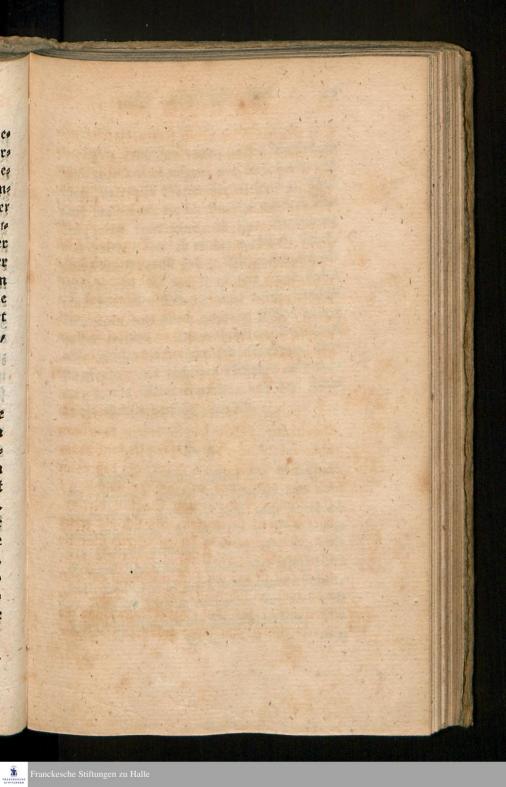
70 [New! @} O KE New!

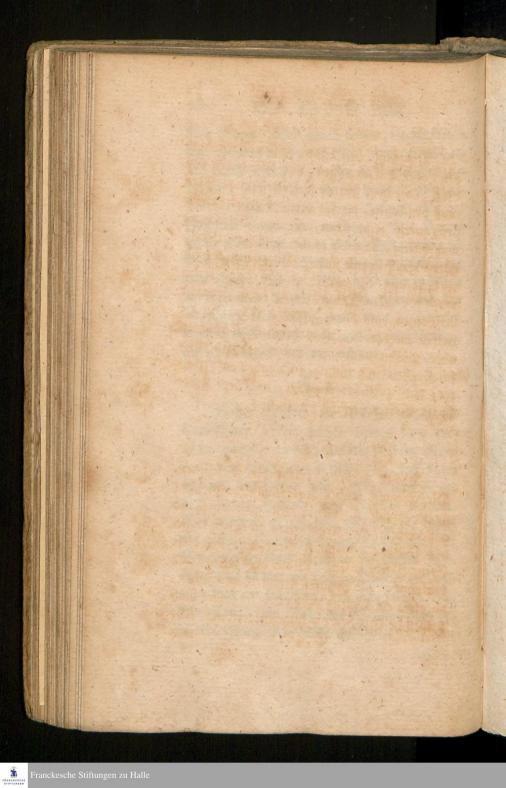
liche Leiden. Ben denen Leuten, die mit schweren irdischen Leiden behaftet, muß zuerst dars auf gesehen werden, woher sie in dieselben gestathen, und ob man sie sur bekehrt, oder und bekehrt halten musse, denn darnach muß der Zuspruch eingerichtet werden. Die Haupts quelle aller Trostgründe ist die Betrachtung der Nichtigkeit dieser Welt, und Herrlichkeit der zufünstigen Güter. Wie diese aber in denen verschiedenen Leiden der Menschen auf die Trostlosen bald mehr, bald weniger gelenket werden musse, muß mehr aus der Erfahrung, als aus Regeln gelernet werden.

ban \$. 2.19 part of controlly nous

hieher gehöret die Pflicht gegen die Uebelthater. Mit solchen keuten kann nan nicht anders umgehen, als mit sterbend Kansken, von denen man versichert ist, daß sie im Stande des Zorns sind. Man muß sie erst zur Buße, hernach zum Sterben bereiten. Wor allem ist zu merken, daß sich ein kehrer mit solchen keuten in keinen Streit über die Gerechtigkeit ihres Urtheils einzulassen habe. Man halt sie nur mit solchen Dingen auf, und man thut am sichersten, daß man sie zur Versschnlichkeit, zur Ruhe des Geistes, und zur Vorbereitung zum Tode anführe.

5. 1.





Man na de de Med S. 39 , de deft speil unen

Die geistlichen Leiden heissen Versuchungen, oder Anfechtungen, und diese haben von Gott, oder dem Satan ihren Ursprung. Man muß ben denen, die für versucht gehalten wersden, zuerst recht sehen, ob ihre Versuchung wahrhaftig, oder ob es nur natürliche Uebel, oder Gewissensbisse sind. Viele geben sich für versucht aus, die nur frank sind, und diesen muß vor allen Dingen mehr durch irrdische Arzenenen, als durch geistliche Mittel aufgesholsen werden. Die wahrhaftig Versuchten aber mußen nach ihrer unterschiedenen Beschaffenheit mit tüchtigen Gründen aufgerichtet, durchs Gebet erquicket, und der Kindsschaft Gottes versichert werden.

5. 4.

Die Erempel solcher Leute sind ehedem nicht ungewöhnlich gewesen, weil man allerhand außerordentliche Krankheiten zu Besitzungen des Satans gemacht. Jetzt aber sind diese Erempel sehr selten. Wenn aber solche Leute vorkommen, so ist zuerst fleißig zu untersuchen, ob etwa ein Vetrug vorhanden sen, oder auch natürliche Ursachen die Machine treiben. Was man

SUNTE

man Dinge findet, die würflich über die Kräfste der Natur der Menschen steigen, da ist in solchen Fällen das Gebet das allersicherste Mittel, nicht aber rathsam viel zu disputiren, und zu streiten.

Unserm Gott sey Lob und Preiß von nun an dis in Ewigkeit.

aber muffen nach ihrer umerfclieben in



bes Sakons gemacht. Jent aber in blieft. Erenweil Hir felten. Burn gher fend ause vorkomments zo ist zuerschlichtig zu nerwsächen, vorkena ein Wernug veröngeben zoz aber ande

andien and bate in andional conti-

